

Familie stationär!?

Konzepte – Bedingungen – Settings

Familie stationär und die Systemische Interaktionstherapie (SIT)



1. Kurzbeschreibung
2. Zielgruppe und Ziele
3. Methoden
4. Kooperationen/Unterstützungssysteme
5. Rechtliche Grundlage / Finanzierung
6. Mitarbeiter/innenprofil
7. Herausforderungen/Erfolge/Evaluation

1. Kurzbeschreibung

Die *eva Evangelische Gesellschaft Stuttgart e. V.* hat sich ab 2001 mit ihren stationären Wohnformen auf den Weg gemacht, die sozialräumlichen Qualitätsziele konsequent umzusetzen. Von Anfang an war in den Wohngruppen des Flattichhauses die Präsenz und Beteiligung der Eltern sowie des familiären Umfeldes ein zentrales fachliches Anliegen. Dies war und ist eine zentrale Grundlage zur Rückführung der Kinder in das soziale Herkunftsumfeld. Eltern sollen auch im Rahmen des Aufenthalts in der Wohngruppe für ihre Kinder in der Verantwortung bleiben, soweit sie dazu in der Lage sind. Dies ist die Kernbotschaft: Eltern sollen Zug um Zug wieder eigenständig die Erziehungsverantwortung erlangen und übernehmen.

Vor dem Hintergrund des sozialräumlichen Umbauprozesses der Hilfen zur Erziehung in Stuttgart hat sich auch das Flattichhaus der *Evangelischen Gesellschaft Stuttgart* intensiv mit der fachlichen Verzahnung des sozialräumlichen Ansatzes mit den stationären Wohnformen auseinandergesetzt.

2. Zielgruppe und Ziele

Die SIT-Wohngruppe bietet Wohnraum und die in Wohngruppen übliche und notwendige Ausstattung. Darüber hinaus bietet die SIT-Wohngruppe Unterstützung in allen notwendigen Bereichen, um die zwischen den Leistungsberechtigten und dem Beratungszentrum im Kontrakt stehenden vereinbarten Ziele zu erreichen.

Mit Einzug in die Wohngruppe nimmt die Familie Leistungen der SIT-Gruppe in Anspruch. Dies umfasst die individuelle Unterstützung auf der Basis der von den Eltern¹ formulierten Veränderungszielen und –wünschen (durch Gespräche, Rollenspiele, Coachings, Kontrollaufträge, Elterngruppe und »alles was hilfreich ist und wirkt«).

Der Schutz der Kinder hat oberste Priorität und wird in der Wohngruppe durch die Fachkräfte gesichert.

Aufgenommen werden Eltern mit ihren Kindern, die ...

- ... schwierige Situationen im familiären Kontext und/oder mit Institutionen/Regeleinrichtungen (Jugendamt, Schule, KiTa) nachhaltig verändern wollen, mit dem Ziel, nach dieser Unterstützung keine weitere Hilfeform mehr zu benötigen,
- ... aus freien Stücken oder auf einen Rat hin Unterstützung bei ihrem regionalen Beratungszentrum des Jugendamtes gesucht haben, da sie immer wieder Situationen mit ihrem/n Kind/ern erleben, die als schwierig oder sogar unlösbar erscheinen,
- ... nach einer entsprechenden Abklärung bereit sind, in voller Verantwortung für ihre Kinder zu bleiben. Sie arbeiten an den von ihnen entwickelten Zielen, um wieder in ihrem gewohnten sozialen Wohnumfeld leben zu können.
- ... in (teilweise langen und vielfach wechselnden) ambulanten und stationären Hilfen keine positiven Veränderungen erfahren haben und sich jetzt nachhaltige und dauerhafte Veränderungen wünschen. Sie haben aber oft selbst keine Ideen mehr, wie sie positiv in der Erziehung ihres Kindes wirken können,
- ... durch die momentane häusliche Erziehungssituation aus Sicht des Jugendamtes ihrem Erziehungs- und Versorgungsauftrag nicht adäquat nachkommen können und deswegen in der Erziehung ihrer Kinder unterstützt werden sollen bei gleichzeitiger Gewährleistung des Kinderschutzes. Bei manchen Kindern steht der Schutzauftrag so stark im Vordergrund, dass die Eltern Einschränkungen der elterlichen Sorge durch die Annahme der Unterstützung in SIT vermeiden können.

3. Methoden

Die Eltern ziehen mit ihren Kindern für eine bestimmte Zeit in die SIT-Wohngruppe ein, dabei bleiben sie in voller Verantwortung für ihre Kinder. Dadurch bleiben die Kinder in der Beziehungskontinuität zu ihren Eltern und erleben diese in aktiver Mitwirkung bei den Veränderungsprozessen. Der gewohnte Alltag mit Schule, Hort, Kindergarten, Sportverein, Freunde und Verwandten bleibt – abgesehen von einem neuen temporären gemeinsamen Wohnort – erhalten.

¹ Mit dem Begriff Eltern sind auch einzelne Elternteile oder andere Personen, die in der Erziehungsverantwortung stehen gemeint.

Während des Aufenthalts in der SIT-Gruppe arbeiten die Eltern mit Unterstützung der SIT-Fachkräfte an den Zielen, die sie erreichen wollen. Das Erreichen ihrer Ziele versetzt sie in die Lage, wieder in ihrem gewohnten Wohnumfeld und ohne Einschränkung der elterlichen Sorge leben zu können. Die SIT-Wohngruppe unterstützt diese Familien, gegebenenfalls auch nach ihrem Auszug.

Grundhaltungen und Grundannahmen

Die *eva Stuttgart* arbeitet nach dem Modell der Systemischen Interaktionstherapie und Beratung SIT nach Michael Biene (SIT Institut Bern/Schweiz). SIT beschreibt Auffälligkeiten und Probleme von Kindern beziehungsweise Jugendlichen als Ausdruck von Rollenzuweisungen und Beziehungsmustern innerhalb des Systems, in dem ein Kind beziehungsweise Jugendlicher aufgewachsen ist und lebt. Eine besonders hohe Bedeutung bei der Entstehung und Aufrechterhaltung von Problemen wird, neben den Beziehungsmustern in den Herkunftsfamilien, den vielfältigen Interaktionsmustern sowie von »Glaubenssätzen« zwischen der Familie und ihrem Umfeld beigemessen.

Rollenzuweisungen beziehungsweise deren Annahmen drücken sich im Kampfmuster oder im Abgabemuster aus.

KAMPFMUSTER:

Die Eltern sagen: »Bei mir ist alles in Ordnung«. In ihnen sind Glaubenssätze verankert wie: »Mein Kind ist in Ordnung, es gibt kein Problem. Das Problem hat der Lehrer« (Schule Kindergarten, Jugendamt etc.). »Die haben mich und mein Kind auf dem »Kieker« – die sollen ihre Arbeit richtig machen. Ich und meine Familie benötigen keine Hilfe.«

ABGABEMUSTER:

Die Eltern sagen: »Es geht nicht mehr«. In ihnen sind Glaubenssätze verankert: »Mein Kind ist schlimm (krank, böse ...), macht nur Ärger. Ich kann nicht mehr, ich kann nichts tun. Fachleute sollen sich darum kümmern und das Problem lösen. Mit mir hat das Problem nichts zu tun«. Rollenzuweisungen bzw. deren Annahmen drücken sich im Kampfmuster und im Abgabemuster aus.

Eltern, die sich im Kampfmuster befinden, brauchen ihrer Ansicht nach keine Hilfe und lehnen diese meist rigoros ab. Es ist beispielsweise der »unfähige« Lehrer, der das Problem mit dem Kind hat. Für die Eltern ist es störend und belastend, dass sich der Lehrer/die Schule häufig über das Kind beschwert – die Eltern sehen aber keinen Grund, sich oder ihr Verhalten gegenüber ihrem Kind deswegen zu ändern. Die Eltern sehen ihr Kind als Sündenbock für fehlende Kompetenzen seitens der Schule. Eine Hilfe wird nur aus dem Grund angenommen, weil bei einer Nichtannahme Sanktionen drohen.

Im Abgabemuster hingegen sehen die Eltern einen Handlungsbedarf. Sie betrachten sich aber nicht dafür zuständig, relevante Veränderungen zu bewirken. Aus Sicht der Eltern (häufig auch aus den gemachten Unterstützungserfahrungen heraus), können nur Fachpersonen das Problem lösen. Häufig werden die Eltern in dieser Haltung durch Empfehlungen von Fachprofessionellen (Ärzte, Therapeuten, ...) bestätigt. Unser Ziel ist es, gemeinsam mit den Eltern diese verfestigten Muster durch ein Kooperationsmuster abzulösen, das sie wieder in eine aktive, wirkungsvolle und nachhaltige Rolle in der Erziehungsverantwortung bringt. Im Verständnis und in der Haltung der Systemischen Interaktionstherapie und Beratung gehen wir deshalb davon aus:

- Je stärker Eltern am Hilfeprozess beteiligt sind, umso wirkungsvoller und nachhaltiger ist die Hilfe für ihr Kind.
- Eltern wollen aktiv sein – sie wollen ihre Probleme und die ihres Kindes selbst angehen und lösen. Deswegen gehen wir davon aus, dass Eltern ihre Kinder in eigener Verantwortung erziehen wollen und dass Kinder von ihren Eltern erzogen werden wollen.
- Wenn Eltern im Hilfeprozess inaktiv sind, ist dies in erster Linie durch Rollenzuweisungen im Hilfeprozess bedingt.
- Sehr vielmehr Eltern als bisher angenommen wären bereit, den Hilfeprozess für ihr Kind aktiv zu gestalten. Sie brauchen Angebote, die ihnen eine aktive Rolle einräumen.

Der Aufnahmeprozess, Informationsgespräche und der Beginn der Musterarbeit.

Die zuständige Fachkraft des Beratungszentrums des Jugendamtes macht den sorgeberechtigten Eltern unter anderem auch den Vorschlag, eine Unterstützung bei der Bewältigung der aktuellen Problemlage durch die SIT-Wohngruppe in Anspruch zu nehmen. Im Kampfmuster, oft im Zusammenhang mit Vernachlässigungs- und Gefährdungslagen, wird die Fachkraft des Jugendamtes die aktuell notwendigen umsetzbaren und kleinschrittigen Zielsetzungen formulieren. Bei Eltern im Abgabemuster kann den Eltern verdeutlicht werden, dass sie es schaffen können, positiv auf das Verhalten ihres Kindes einzuwirken.

Zeigen sich die Eltern an dem Angebot interessiert, nehmen sie Kontakt zu den Fachkräften der SIT-Wohngruppe auf und vereinbaren einen Vorstellungstermin. Dort wird ihnen das Angebot und die Arbeitsweise vor dem Hintergrund der aktuellen Problemlage von Eltern und Kind vorgestellt. Dies erfolgt bereits vor dem Hintergrund des jeweiligen Beziehungsmusters, beziehungsweise den »Zuständen«, in denen sich die Eltern befinden. Wir wissen, dass sich Eltern im Kampf- und Abgabemuster nicht zuständig für die Veränderung der Probleme ihrer Kinder fühlen. Deshalb ist es wichtig, dass sie in ein positives zukünftiges Beziehungsbild zu ihrem Kind kommen, in dem sie (wieder) eine aktive Rolle in der Erziehung übernehmen.

In diesem Zusammenhang ist es sehr wichtig, dass sich die Eltern entscheiden dürfen, ob sie sich auf die Unterstützung der SIT-Wohngruppe einlassen wollen oder nicht. Die Phase der Information und der Abklärung ist zeitlich nicht festgelegt und kann gegebenenfalls mehrere Termine in Anspruch nehmen. Entscheiden sich die Eltern für die SIT-Wohngruppe, ziehen sie verbindlich mit ihren Kindern / ihrem Kind in die Gruppe ein. Der Alltag der Familie findet ab diesem Zeitpunkt in der Wohngruppe statt.

Wohnen

Die Unterstützung findet in den Räumen der SIT-Wohngruppe des Flattichhauses statt. Die Eltern übernehmen die Versorgung der Kinder sowie gegebenenfalls Planung und Durchführung von Betreuungszeiten während ihrer berufsbedingten oder sonstigen Abwesenheiten wie zum Beispiel Coaching-Situationen (MA und andere Eltern geben direkt Rückmeldungen an die Eltern in schwierigen Situationen). Sie unterstützen sich darin gegenseitig. Die SIT-Wohngruppe befindet sich im Flattichhaus in Stuttgart-Rot, einem Stadtteil von Stuttgart-Zuffenhausen. Im Flattichhaus sind außerdem eine sozialräumliche Wohngruppe für Kinder und Jugendliche und der Sitz der Verwaltung und Leitung angesiedelt.

4. Kooperationen/Unterstützungssysteme

Die fallverantwortliche Fachkraft des Jugendamts ist für die SIT-Wohngruppe ein wichtiger Kooperationspartner. Sie hat eine hohe Bedeutung bei der Unterstützung der Musterarbeit.

Im »Kampfmuster«

Es ist seitens der fallverantwortlichen Fachkraft wertschätzend aber klar formuliert, was sich aus ihrer Sicht bei der Familie verändern muss und welche Auflagen gegebenenfalls gemacht werden. Die fallverantwortliche Fachkraft des Jugendamts übernimmt die Rolle, deutlich zu benennen, was sie zur Sicherung des Kindeswohls gegebenenfalls unternehmen müsste.

Im »Abgabemuster«

Im Abgabemuster werden gemeinsam auch die Grenzen von Fachpersonen benannt –beispielsweise, dass Fachleute es zwar schaffen können, dass das Kind vor ihnen Respekt hat, aber nicht, dass das Kind Respekt vor seinen Eltern hat.

Die fallverantwortliche Fachkraft des Jugendamtes empfiehlt den Eltern, sich nochmals auf die Suche zu machen, wie sie selbst (und nicht die Profis) Veränderungen erreichen können. Das bedeutet, es werden keine abnehmenden Angebote formuliert, sondern die Eigenwirksamkeit der Eltern wird gefördert und gefordert. Der Wunsch der Eltern nach abnehmenden Angeboten wird nicht unterstützt.

Diese Form der Synchronisation und Kooperation im Dreieck zwischen Personensorgeberechtigten, der Fachkraft des regionalen Beratungszentrums des Jugendamtes und den Fachkräften der SIT-Wohngruppe ermöglicht eine deutlich kürzere Dauer gegenüber einer klassischen Fremdunterbringung.

Die Fachkräfte der SIT-Wohngruppe gewährleisten eine Aufsicht rund um die Uhr, wenn Krisen absehbar im Entstehen sind oder Familien einziehen, bei denen alle Beteiligten die Notwendigkeit einer umfassenden Aufsicht bis auf Weiteres für sinnvoll oder notwendig erachten.

In diesen Fällen wird schnell und unbürokratisch die Aufsichtspflicht durch einen stationären Dienstplan bereitgestellt, bis entweder...

- a. ... die Situation auf der Gruppe sich so verändert, dass die Krisen- oder Kinderschutzthematik nicht mehr im Vordergrund steht.
- b. ... eine fachlich andere Hilfperspektive gefunden ist (beispielsweise für Kinder, deren Eltern nicht mehr am SIT-Konzept mitwirken oder dazu aus verschiedenen Gründen nicht mehr in der Lage zu sind).

Grundsätzlich steht ein nach Plan geregelter Rufbereitschaftsdienst zur Verfügung. Dadurch ist sichergestellt, dass die Eltern im Krisen- und Notfall auch außerhalb der stattfindenden Unterstützungszeiten von einer kompetenten Fachkraft vor Ort unterstützt werden.

5. Rechtliche Grundlage / Finanzierung

Das Flattichhaus bietet in der SIT-Wohngruppe »Hilfen zur Erziehung« nach § 27,2 und § 34 SGB VIII an. Familien werden gemeinsam mit ihren Kindern im Flattichhaus nach dem Konzept der SIT-Familienaktivierung unterstützt.

Die SIT-Wohngruppe bietet im Rahmen des Hilfeplans (Kontraktgespräch) Unterstützung in allen notwendigen Bereichen, um die zwischen den Leistungsberechtigten und dem Beratungszentrum im Kontrakt stehenden vereinbarten Ziele zu erreichen.

Die Hilfen werden, wie andere stationäre Hilfen auch, bezogen auf das Kind mit einem mit dem örtlichen Jugendamt und dem KVJS (Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg) verhandelten Entgeltsatz pro Tag abgerechnet. Dieser setzt sich aus dem Entgelt für Leistungen der Grundbetreuung und den ergänzenden gruppen- und personenbezogenen Leistungen sowie den Investitionskosten zusammen.

Für den erhöhten Bedarf an Raum (ein Elternteil und ein Kind bekommen ein Zimmer, jedes weitere Familienmitglied ein weiteres Zimmer) und Arbeit mit den Eltern hat die Evangelische Gesellschaft Stuttgart e. V. einen Tagessatz verhandelt, der ungefähr dem Entgeltsatz einer Mutter-Kind-Einrichtung entspricht.

6. Mitarbeiter/innenprofil

Voraussetzung für die Mitarbeit in der SIT-Wohngruppe ist eine sozialarbeiterische oder sozialpädagogische Ausbildung. Außerdem sollten die Mitarbeiter/innen mindestens den SIT-Grundkurs oder eine systemische Ausbildung abgeschlossen haben. In der Wohngruppe arbeiten sechs Diplom-Sozialarbeiter/innen und Diplom-Sozialpädagogen/innen. Alle haben die SIT-Einführung und -Grundausbildung durchlaufen. Vier von ihnen haben den Aufbaukurs und damit die SIT-Ausbildung abgeschlossen. Die SIT-Ausbildung nach Michael Biene umfasst einen Einführungs-, Grund- und Aufbaukurs. Sie kann bis zu sechs Jahren dauern.

7. Herausforderungen / Erfolge / Evaluation

Es hat sich als hilfreich erwiesen, mit den Eltern in der Musterlogik zu arbeiten und wenn möglich diese aufzulösen, bevor es zum Einzug in die Wohngruppe kommt. Es kommt vor, dass Eltern auf den Gedanken kommen, der Einzug würde schon Mitarbeit und Lösung bedeuten und sind nicht selten überrascht, wenn der Aufenthalt auch dadurch bestimmt ist, dass wir eine Teilnahme an Elternrunden, Rollenspielen und ständige Feedbackrunden durch die Mitarbeiter/innen als förderlich erachten und dazu »auffordern«.

Die Tatsache, mit seinen Kindern in eine Wohngruppe einzuziehen, wo bereits andere Eltern mit Kindern auf begrenzte Zeit leben, hat schon etwas Laborhaftes. Umso wichtiger sind Informations- und Mustergespräche, um Eltern ein ungefähres Bild mitgeben zu können, damit diese abschätzen können, für was sie sich entscheiden. Der Einzug in dieses »Brennglas« ist schon als Leistung anzusehen.

Hindernisse sind oft sprachliche Barrieren, die wir so gut es geht versuchen aufzulösen oder in Teilen mit Dolmetschern zu arbeiten. Da dies ein sehr sprachbasierter Ansatz ist, der darauf abzielt auch Emotionen über das Gesagte zu registrieren und anzusprechen, hat sich die Arbeit mit Dolmetschern als nicht praktikabel herausgestellt.

Ist das Altersspektrum der Kinder und Jugendlichen auf der Gruppe zu groß, sind Spannungen, die nichts mit der persönlichen Fallentwicklung zu tun haben, oft vorprogrammiert. Es vergrößert die Aufgabenstellung, hat bei Erfolg aber auch schöne Nebeneffekte: ältere Kinder passen auf die jüngeren auf, wenn ihre Eltern Einzelgespräche mit den Mitarbeiter/innen haben.

Das größte Hindernis stellt sich aber in Form des Wohnraummangels in Stuttgart dar, da wir kein Wohnprojekt, sondern ein Angebot der Hilfe zur Erziehung sind und wohnungslosen Familien aus diesem Grund kein solches Angebot machen können. Das heißt konkret, dass die Familien während des SIT-Aufenthaltes ihren bisherigen Wohnraum behalten.

Haben Familien sich für diesen Weg entschieden, haben an Veränderungen gearbeitet oder Auflagen des Jugendamtes erfüllt und sind die durchschnittliche Zeit von rund vier Monaten in der Wohngruppe geblieben, sind die Chancen groß, ohne weitere Hilfen (oder nur geringe Anschlusshilfen) auszuziehen. Die kooperierenden Kollegen/innen der Beratungszentren haben uns von einer deutlich verbesserten Zusammenarbeit mit den Familien berichtet. Familien, die bei uns waren, scheuen sich nicht sich wieder zu melden, wenn sie das Gefühl bekommen, ihren veränderten Zustand zu verlieren, auf den das Kind positiv reagiert hat.

Die Einrichtung sieht sich in der Verantwortung, in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den zuständigen Personen und Institutionen das Angebot der stationären Hilfe so passgenau wie möglich zu gestalten und weiterzuentwickeln. Unser Handeln beruht auf dem Leitbild der *eva Evangelischen Gesellschaft Stuttgart e. V.*

Die Einrichtung hat einen Qualitätsbeauftragten. Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität sind in einem Organisationshandbuch für wesentliche Prozesse dokumentiert und werden kontinuierlich entwickelt. Die Einrichtung ist Mitglied des Diakonischen Werkes Württemberg

Alle Fachkräfte nehmen regelmäßig Fortbildungen wahr. Dies ist unter anderem durch hausinterne Fortbildungsangebote sowie eine Kooperation mit externen Bildungspartnern gesichert. Über zeitlich befristete Teamsupervisionen reflektieren die Gruppenteams in regelmäßigen Abständen Team- und Gruppenprozesse.

Eine größere Evaluation zur Wirksam- und Nachhaltigkeit von SIT-Angeboten gibt es bisher nur von den Evangelischen Kinderheimen Herne gGmbH. Hier werden die Entwicklungen vom Start einer Hilfe bis zu einer Dauer von einem Jahr eindrucksvoll beschrieben. Die *eva Evangelische Gesellschaft* plant eine eigene Evaluation, da mittlerweile rund hundert Familien diese Hilfeform bekommen haben und die SIT-Wohngruppe seit 2014 ausschließlich Kinder mit, deren Eltern oder Elternteile aufnimmt. Seit November 2017 ist die SIT-Wohngruppe das erste und einzige entgeltfinanzierte Angebot dieser Art in Baden-Württemberg.

Da wir sozialräumliche Hilfen zur Erziehung in Stuttgart erbringen, bleibt es nicht aus, dass sich Familien oder einzelne Familienteile aus anderen Zusammenhängen bereits kennen oder sich aufgrund gemeinsamer Erfahrungen auf der Wohngruppe neu kennenlernen. Die daraus entstehenden Dynamiken sind unvorhersehbar und haben Auswirkungen auf das »Binnenklima« der Wohngruppe und der Personen aus dem familiären Umfeld. Diese Umstände wirken oft auch im Hilfeverlauf. Befeuert durch Facebook oder WhatsApp entstehen hier neue Arbeitsthemen, die man erst nach einigen Tagen oder Wochen bemerkt und auffangen kann. Das Thema Medien beziehungsweise der Umgang mit den »neuen« Geräten zur Mediennutzung birgt immer mehr Konfliktstoff im Zusammenleben von Eltern und Kinder. Trotzdem haben wir auf der Wohngruppe Internet und WLAN, um genau diese Themen zu bearbeiten. Es unterscheidet sich nicht von anderen Erziehungsthemen. Eltern, die nur auf ihr Smartphone oder Tablet schauen, werden ihrem Kind keinen gesunden Umgang beibringen können, wenn Sie ihr eigenes Verhalten dazu nicht selbst überprüfen. Es ist eine vermeintliche Ruhe durch Kommunikationslosigkeit, die die Gefahr birgt den Blick auf das Kind zu verlieren. Es stellt sich oft der Umstand ein, dass Eltern an irgendeinem Zeitpunkt ihre Wirksamkeit in Bezug auf das eigene Kind »verloren« haben und über SIT-Angebote herauszufinden versuchen, wie sie diese Wirksamkeit wiedererlangen können.

Der Verlust von Wohnraum lädt zu Gedanken ein, der Einzug in dieses Angebot schafft Zeit und Lösungen. Das hat sich bisher in allen Hilfen, in denen die Voraussetzungen so oder ähnlich waren, als kontraproduktiv erwiesen. Im schlimmsten Fall wurden die Erfolge im Veränderungsprozess behindert, weil man nicht zu schnell fertig werden durfte. Das Ergebnis war Rückschritt und Irritationen auf beiden Seiten sowie die zusätzliche

Enttäuschung, dass die *eva – Evangelische Gesellschaft Stuttgart* keinen Wohnraum stellen kann. Es ist eine Tragik dieser Zeit, dass allein der Umstand, keinen bezahlbaren Wohnraum zu haben oder diesen zu verlieren, zu Kinderschutzthemen führt. Die sogenannten »Sozialhotels« werden vom Jugendamt zu Recht kritisch betrachtet als geeigneten Ort, an dem kindgerechte und geschützte Erziehung stattfinden kann.

Der Umbau einer Wohngruppe zu einem Angebot, das nach SIT nur noch Kinder mit ihren Eltern aufnimmt, ist ein lang anhaltender Prozess, der zunächst viel Zeit und Investitionen benötigt. Die Mitarbeiter/innen müssen geschult werden, um das Erlernte anwenden zu können ohne Hilfen zu gefährden. Es sind Nachschulungen und gemeinsame interne Prozesse nötig, um sicher zu stellen, dass in der Kooperation mit den Eltern und dem Jugendamt eine sichere, stabile und – für Eltern ganz wichtig – erfolgversprechende Hilfe gewährleistet wird. Über das Thema, was ein Erfolg ist, kann man bekanntlich gut streiten. Wir haben für uns festgestellt, dass wir Hilfen als erfolgreich bewerten, wenn Jugendamt und Eltern gleichermaßen mit dem Verlauf zufrieden sind und beispielsweise gar keine Anschlusshilfen mehr benötigt werden. Uns wird von Seiten des Jugendamtes immer wieder zurückgemeldet, dass sich ihr Verhältnis zu den Eltern verbessert habe und Eltern als Kooperationspartner auf Augenhöhe erlebt werden.

War hier zu Beginn der Hilfe der Glaubenssatz bei den Eltern »Die wollen mir nur die Kinder wegnehmen«, hat sich die Sicht zu Ende der Hilfe oft dahingehend geändert, dass Eltern sehen können, dass das Jugendamt sich auch nur Sorgen um die Entwicklung und Sicherheit der Kinder gemacht hat.

Der Umstand, dass Hilfen auf der SIT-Wohngruppe bis zu sechs Monaten dauern können, erzeugt einen hohen Durchlauf und in der Finanzlogik der Belegtageregelung einen hohen Druck und vermehrten Organisationsaufwand. Durch Ein- und Auszug der Familien entstehen verständlicherweise Belegungslücken, die nicht ohne Weiteres ausgeglichen werden können.

Man braucht zur Implementierung und Weiterentwicklung von SIT-Angeboten einen langen Atem und sollte auch Rückschläge (wie in allen Angeboten auch) einkalkulieren. Die Rückmeldungen der Eltern und die unserer Kooperationspartner nach Durchlaufen der Hilfen zeigt aber deutlich, dass dies ein gewinnbringender Weg ist, Familien eine Unterstützung zu bieten, ihre Erziehungsziele zu erreichen, Inobhutnahmen zu vermeiden und Rückführungen möglich zu machen.

Jens Hartwig
Bereichsleitung HzE Stuttgart-Zuffenhausen
eva – Evangelische Gesellschaft Stuttgart
Flattichhaus Hilfen zur Erziehung
Tapachstraße 64
70437 Stuttgart
Jens.Hartwig@eva-stuttgart.de
SIT-Wohngruppe@eva-stuttgart.de